Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Es ist kein Tag so streng...
Autor: Hesse, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574370

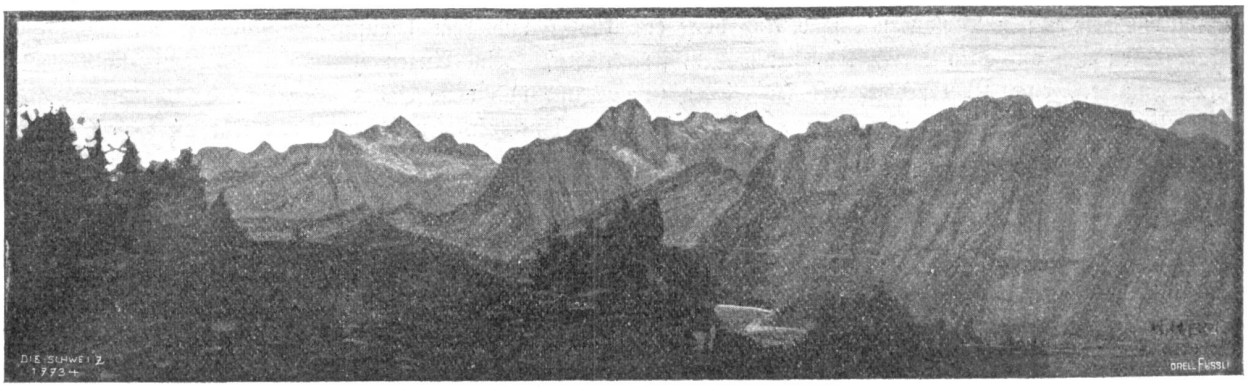
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Es ist kein Tag so streng...

Es ist kein Tag so streng und heiß,
Des sich der Abend nicht erbarmt
Und den nicht gütig, lind und leis
Die mütterliche Nacht umarmt.

Auch du, mein Herz, getröste dich!
So heiß dein Sehnen dich bedrängt —
Die Nacht ist nah, die mütterlich
In sanfte Arme dich empfängt.

Es wird ein Bett, es wird ein Schrein
Dem ruhelosen Wandergast
Von fremder Hand bereitet sein,
Darin du endlich Ruhe hast.

Vergiß es nicht, mein wildes Herz,
Und liebe sehnlich jede Lust
Und liebe auch den bittern Schmerz,
Eh du für immer ruhen mußt!

Es ist kein Tag so streng und heiß,
Des sich der Abend nicht erbarmt
Und den nicht gütig, lind und leis
Die mütterliche Nacht umarmt.

Hermann Hesse.

Der gerettete König.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Victor Hardung, St. Gallen.

Ueber Isola Bella herrschte vor Zeiten der König Megatherion. Und der war aus altem Geschlechte, das in langen Jahren auf Erbschaft gezüchtet hatte — was heißen soll, daß zwei Gatten aus diesem Hause mit ihren Eigenschaften allemal den Nachkommen gehäuft ausstatteten. Und da Vater und Mutter des jungen Königs ansehnlichen Leibes gewesen, war er, der einzige Prinz, da er den Thron antrat, schon so reich am Segen des Fleisches, daß es wohl einer Katapulte bedurft hätte, ihn davon zu stürzen. Aber da der Sessel in Ansehung seines ehrwürdigen Alters den Holzwurm leiden mußte, krachte er, wenn der König seine guten fünf Zentner Gewichtigkeit bewegte. Und die Furcht des Herzens kam über Megatherion, weil er von Tag zu Tag zunahm und bei gutem Appetite blieb, also daß ihm der Schneider mit dem Maße kaum nachkommen konnte und, wenn er damit fertig war, den obersten der drei Knöpfe am Gürtel zu versetzen, wieder anfangen mußte den untersten vorzurücken. So ließ der König seine Leibärzte, deren dieser sein Leib ein wohlgemutes Dutzend brauchte, befehlen, und darunter war ein Neuerer, der immer mit einem Bein seinen Zeit- und Zunftgenossen voraussein und sich getrauen wollte, seiner unverletzlichen Majestät den Bauch auszubaggern und den allergnädigsten Leib dann mit einer schmucken Kreuznaht fein säuberlich wieder zusammenzusteppen. Der König aber gedachte seines Volkes, was aus dem werden sollte, wenn dem nach neuer Methode Rückenende und Gesicht schadlos zusammengeletzt werden könnten. Und bedrückten Gemütes ließ er vom Hofmusicus einen Trauermarsch im Walzertakte schreiben und zu dessen Weise den voreiligen Neuerer an einem Stricke um den Hals von einem Galgen herab auf- und niedertanzen, so lange, bis der an diese Welt und seine Wissenschaft nicht mehr erinnert sein mochte. Und die Medici im Reich verachteten fortan die neue Methode noch tiefer als vorher und behandelten den